

## Bergbahnen feilen an ihrer Zukunft

**Allein die Notwendigkeiten für den Betrieb machen an die vier Millionen Euro aus. Bis Ende dieses Jahres muss noch ein Masterplan erarbeitet werden.**

*Von Alexander Paschinger*

Imst – Über Zahlen möchte der Imster Bürgermeister Stefan Weirather noch keine großen Worte verlieren. „Es gibt mittlerweile einen fünfjährigen Plan über die Notwendigkeiten und Wünsche für die Imster Bergbahnen.“ Streicht man jene Posten weg, die nicht unbedingt notwendig sind, dann beläuft sich die Summe dennoch auf über vier Millionen Euro. Doch die will das Stadtoberhaupt noch nicht aus der Hand geben: „Wir wissen genau, dass die Genehmigung der Liftanlagen in den nächsten Jahren ausläuft – deshalb müssen wir unseren Masterplan auf mehrere Jahre, vielleicht sogar zehn Jahre ausdehnen.“ Und dann seien es wohl an die zehn Millionen Euro, die finanziert werden müssten.

Seit 2004 läuft das Sanierungsprogramm der Bergbahnen Imst. Und es war, so Weirather, wohl ein Segen, den Alpine Coaster zu haben. Mittlerweile konnte durch das Sanierungskonzept die Schuldenbelastung von rund 3,5 Millionen Euro auf 800.000 Euro gesenkt werden.

Gleichzeitig aber liefen die Bergbahnen auf Sparflamme. „2009 und 2010 mussten wir seitens der Stadt jeweils die Wirtschaftsförderung in der Höhe von je 150.000 Euro streichen.“ Das sei das Diktat der leeren Kasse gewesen. In diesem Jahr ist im Skigebiet „nichts passiert“, bekennt er. In Sachen Beschneigung ist man heuer auch weiterhin von der Natur abhängig.

Im Rahmen des Gemeinderatswahlkampfes gab es aber von allen Seiten ein Bekenntnis zu den Bergbahnen. Immerhin ist Imst eine Schulstadt. Knapp 4000 Kinder und Jugendliche erhalten in der Bezirkshauptstadt ihre Ausbildung. „Ein nahes Skigebiet ist wichtig“, sagt Weirather.

Nun gehe es darum, einen Masterplan zu entwerfen, der von Stadt, Land und TVB getragen werden soll. „Der muss bis Anfang 2011 fertig sein“, so der Bürgermeister. Vor allem für das Land Tirol, dem er die Pläne vorlegen möchte, brauche er ein fix und fertig geschnürtes Gesamtkonzept. „Es bringt nichts, wenn wir jetzt mit einem kurzfristigen Masterplan auftauchen und dann ab 2015 noch einmal anklopfen“, ist er überzeugt.

Deshalb wurde dem Aufsichtsrat nun eine provisorische Wunsch- und Notwendigkeitsliste vorgelegt. „Wir müssen weg von den Einzelbrocken und hin zur totalen Übersicht.“